

ARCHITEKTUR WIRKT

Architektur macht frei. Indem der Mensch die Fähigkeit erwarb, Häuser zu bauen, war er in der Lage, sich von äußeren Einflüssen frei zu machen und einen Innenraum zu kreieren, in dem er selbstbestimmt leben konnte. Ein Gastbeitrag von Florian Bruning.



Nach der letzten Eiszeit begannen unsere Vorfahren in Höhlen Schutz zu suchen und begannen allmählich einfache Hütten aus Holz und Lehm zu bauen. Gleichzeitig errichteten sie Steinkreise und Grabhügel, um sich im Jahreslauf orientieren zu können und ihre Ahnen und Götter zu verehren. Die Höhlen und Hütten sind die ersten Profanbauten, die Steinkreise stellen erste religiöse oder Götter-Bauten dar.

Diese zwei Grundtypen von Gebäuden wurden innerhalb der Menschheitsentwicklung in mannigfaltigen Formen weiterentwickelt und den kulturellen und örtlichen Gegebenheiten angepasst. Im 20. Jahrhundert haben wir uns in Mitteleuropa von den meisten Bautraditionen, welche Ausdruck der lokalen Verhältnisse und verfügbaren Rohstoffe waren, gelöst. Insofern hat die Menschheit diesbezüglich noch mehr Freiheit

erlangt. Gleichzeitig ist beobachtbar, dass diese wenig genutzt wird und viele Gebäude in einem sehr ähnlichen Stil entstehen. Jeder Neubau hat das Potenzial eine Neuschöpfung zu sein. Jede bauliche Wiederholung kommt einer vertanen Chance gleich.

Die meisten Menschen würden intuitiv bestätigen, dass unsere Umgebung eine Wirkung auf uns hat. So gibt es Menschen, die zum Beispiel wetterfühlig sind und andere, die bei Vollmond nicht einschlafen können. In Gebäuden macht es ebenso einen Unterschied, ob ein Raum aufgeräumt und gepflegt ist, oder ob dort großes Chaos herrscht. Jeder kennt das Gefühl, wenn man einen Raum betritt, indem zuvor heftig gestritten wurde. Es ist förmlich spürbar, dass etwas in der Luft liegt.

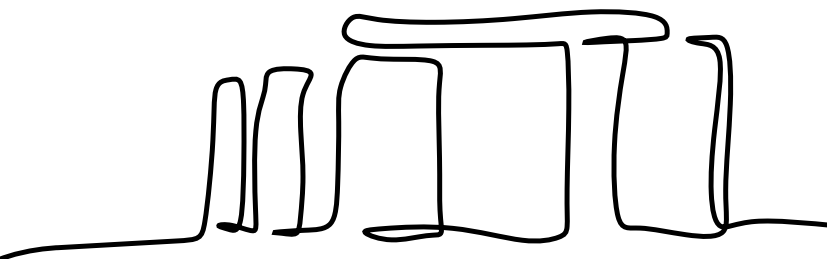
Ein ganz anderes Gefühl entsteht, wenn man zu Besuch kommt und einen Raum betritt, in dem die Saftgläser und eine Schale mit leckeren Keksen hergerichtet wurden. Auf dem Tisch strahlt ein bunter Blumenstrauß seine Farbenpracht und seinen Duft in den Raum hinein. Man fühlt sich willkommen und merkt, dass sich der Gastgeber mit Sorgfalt und Freude auf das Treffen vorbereitet hat. Natürlich wird das an den Saftgläsern und den Keksen sichtbar, aber es muss als Ursache auch noch etwas Feinstofflicheres vorhanden sein. Etwas, das mehr im Inneren als im Äußeren zu finden ist. Dieses Feinstoffliche ist ebenso wahrnehmbar wie das Sichtbar-Konkrete und stellt demnach eine gleichberechtigte Wirklichkeit, neben der Wirklichkeit des rein Materiellen, dar.

Erfahrungsgemäß spiegelt ein (Wohn-)Raum das Innenleben seiner Bewoh-

ner wider und andersherum wirkt der Wohnraum auf seine Bewohner. Zu der gegenseitigen Abhängigkeit von Innen- und Außenraum möchten wir hier einige Anregungen geben.

Dabei soll vor allem versucht werden, ein erstes Verständnis für die Wirkungen der Architektur zu ermöglichen. Es ist dabei hilfreich, die eigenen Wahrnehmungsfähigkeiten zu untersuchen und zu schulen. Die Wirkungen eines Raumes können auf mindestens fünf verschiedenen Ebenen betrachtet werden: die stoffliche Wirkebene, die seelische Wirkebene, die geistige Wirkebene, die Wirkebene der Umgebung und die kosmische Wirkebene. Die physischen Wirkungen betreffen das konkret Wahr-

Die Höhlen und Hütten sind die ersten Profanbauten, die Steinkreise stellen erste religiöse oder Götter-Bauten dar.



nehmbare. Die bestimmenden Faktoren dieser Ebene sind alle wieg- und messbar. Sie beinhaltet das Raumklima, bestimmt durch Wärme und Kälte, sowie die Luftfeuchtigkeit, aber auch Helligkeit oder Dunkelheit, Schönheit oder Hässlichkeit spielen eine Rolle. Obwohl das letzte Kriterium zwar äußerlich wahrnehmbar ist, bildet es doch einen Übergang zu der seelischen Wirkebene des Raumes. Wenn zum Beispiel Chaos in einem Raum herrscht, ist die Ursache

oder dunkel, frisch oder muffig, schön oder hässlich wirkt. Die hier beschriebenen Qualitäten kann man jedoch nicht wiegen und messen, sie werden durch seelische Reaktionen auf einen Raum erfahrbar und äußern sich darin, ob man sich in dem Raum wohl, freigelassen und eingeladen fühlt oder eben nicht. Nun gibt es aber auch Wirkungen, die noch subtiler sind, weshalb sie meistens außerhalb unseres alltäglichen Bewusstseins bleiben. Diese bezeichnen wir drittens als die geistigen Wirkungen eines Raumes, welche über die Formensprache direkt auf unser Halb- und Unterbewusstsein wirken. Die Sprache der Formen ist schwer zu erhaschen und betrifft nicht nur Bauwerke, sondern alles vom Menschen Geschaffene. Eine goti-

Wenn eine spannungsvoll gebogene Linie betrachtet wird, folgt der Blick der ganzen Linie, um die darin enthaltene Spannung zu erfahren und seine innenwohnende Harmonie zu erforschen.

davon meist im Innern der Person zu finden, die für diesen Raum verantwortlich ist. Die seelischen Ursachen hierfür können Desinteresse, Unlustgefühle, Antriebslosigkeit oder einfach zu wenig Zeit sein. Meistens sind hier eher die persönlichen Schwächen an Stelle der persönlichen Stärken erlebbar. Auch im Seelischen kann davon gesprochen werden, ob ein Raum warm oder kalt, hell



sche Kathedrale, ein Biedermeierkleid, eine Jugendstillampe oder ein Kunststoffstuhl der 70er Jahre sind sofort als solche erkennbar, wenn der Betrachter sich einmal mit den jeweiligen Qualitäten vertraut gemacht hat. Neben dem Zeitgeist, der sich über die verfügbaren Materialien, die Formsprache und technischen Möglichkeiten erkennen lässt, wird auch die Lebenshaltung und das Menschenbild des Schaffenden darin sichtbar. Diese Qualitäten sind im Sinne Goethes als „offenbare Geheimnisse“ ersichtlich. Offenbar, weil sie für alle anschaulich sind und ein Geheimnis, weil nur die geschulte Wahrnehmung auch das Seelisch-Geistige erkennen und entsprechend benennen kann.

Über die Wirkung von Formen auf den Menschen kann sehr viel gesagt werden. Hier soll der Aspekt von Flächen und Linien beleuchtet werden. Das mensch-

liche Auge scheint an großen Flächen nicht lange verweilen zu wollen, weil es hier wenig zu sehen gibt. Dagegen wandert das Auge gerne an den Rand der Fläche, insbesondere an die Kanten, wo zwei Flächen zusammenstoßen. Auf der Fläche schläft das Auge sozusagen ein, an den Kanten wird es wach und es entsteht Bewusstsein. Doch auch Flächen können durch eine abwechslungsreiche Anordnung der Fenster oder konkave und konvexe Formen für das Auge interessant gestaltet werden. Wenn eine spannungsvoll gebogene Linie betrachtet wird, folgt der Blick der ganzen Linie, um die darin enthaltene Spannung zu erfahren und seine innenwohnende Harmonie zu erforschen.

In wissenschaftlichen Untersuchungen über die Augenbewegungen bei der Architekturbetrachtung, konnte dies bestätigt werden. Eine spannungsvolle Linie kann Ausdruck verschiedener mathematischer Gesetzmäßigkeiten sein, welche das Auge zu ergründen sucht. Die Autoindustrie arbeitet heute mit diesen Erkenntnissen, um die Designsprache ihrer Modelle zu optimieren.

Auf Rudolf Steiner geht die Aussage zurück, der Architekt projiziere seinen leiblichen Innenraum in die Außenwelt hinaus. Es ist ein interessantes Studienfeld, die Physiognomie und den Körperbau eines Architekten mit denen seiner Gebäude zu vergleichen. Neben den physiognomischen Merkmalen zeigen sich ebenfalls Aspekte der Persönlichkeit des Architekten. Diese werden nicht nur über die gewählten Formen, Materialien oder Farben objektiv sichtbar, sondern kommen vielmehr im Zusammenspiel dieser einzelnen Elemente zum Ausdruck. Der Architekt lässt somit unweigerlich seine Persönlichkeit subjektiv zwischen die einzelnen Bauelemente



einfließen. Ob der Architekt innerlich chaotisch oder aufgeräumt, verträumt oder inspiriert-lebendig, zurückhaltend oder expressiv ist, wird sich in seiner gewählten Formensprache als wesentliche Ausdrucksform seiner Architektur zeigen.

Diese Subjektivität des Architekten wird nunmehr äußerlich wahrgenommen und zu einer objektiven Realität. Darin offenbart sich das Zusammenspiel von inneren Vorgängen, die in der Architektur zu äußeren Erscheinungsformen werden; von einer subjektiven zu einer objektiven Wahrnehmung. Wenn sich der Architekt jedoch seiner eigenen Stärken und Schwächen bewusst wird, hat er die Möglichkeit, sich in seiner Architektur freier auszudrücken. Somit wird seine Persönlichkeit dem Gebäude weniger eingeprägt, weshalb mehr Freiraum für dessen Benutzer entstehen kann. Heute sehen wir leider in welche Extreme das führen kann: Man traut sich in Westeuropa kaum noch, etwas Bestimmtes in die Bauformen hineinzugeben, da es gar nicht so persönlich werden soll. In manch anderen Fällen werden umgekehrt derart expressionistische Bauformen erstellt, dass es die Benutzer regelrecht erschlägt. Formalistisch entsteht dadurch eine große Freiheit im Gestalten, die aber leicht zu einer willkürlichen Formensprache führt. Willkür ist auch in durch Klir erzeugter Architektur oft erlebbar. Diese wird jedoch durch den Nutzer als eine Unfreiheit erlebt, da das gesunde menschliche Maß und das Urprinzip eines Raumes aufgelöst werden. Hieran wird deutlich, dass eine größere Freiheit auch eine größere Verantwortung mit sich bringt. Denn Freiheit darf niemals beliebig werden, sondern muss immer ergriffen und verantwortungsvoll gestaltet werden. Vor allem in der Architektur,

weil sie so langlebig ist. Das Baumaterial hat ebenfalls einen Einfluss auf die stofflichen, die seelischen sowie die geistigen Wirkungen von Architektur. Ob ein Haus aus Stahlbeton, Fachwerk mit Lehmputz oder komplett aus Holz oder Metall besteht, hat eine direkte Auswirkung auf den jeweiligen Raum und auch auf den Menschen. Metall und Stahlbeton werden oft eher als hart, kalt und abweisend erlebt, nicht nur auf stofflicher, sondern auch auf seelischer Ebene. Ihre Formensprache kann sehr klar, scharf, modern oder freigeformt werden. Holz und Lehm werden eher als warm, weich, geschmeidig, alt oder traditionell erfahren. Dennoch kann ein Holzhaus sehr modern gestaltet werden oder auch ein Betonbau durch die Zugabe von gewissen Substanzen als eine Art „Betonhömopathie“ als warm und weich erlebt werden. Für das unmittelbare Erleben spielen unter anderem die Farben eine Rolle, wodurch gewisse Formqualitäten verstärkt oder abgemildert werden können. Ein bläulich lasiertes Holz wirkt kühler als Naturholz und eine rötlich lasierte Betonwand wärmer als der reine Sichtbeton.

Eine vierte Wirkebene der Architektur liegt in der bewussten Einbindung der Natur und Umgebung des Gebäudes. Dies bedarf einer geomantischen Betrachtungsweise. Hiermit ist der Versuch gemeint, den Genius Loci, also den „Geist des Ortes“, miteinzubinden. Jeder Ort hat eine bestimmte Stimmung, die nicht nur durch äußere Gegebenheiten Ausdruck findet. Es macht einen Unterschied, ob die Erde feucht oder trocken, hügelig oder flach, hoch oder tiefliegend ist, welche Vegetation sich zeigt und welche Bodenqualität (wie zum Beispiel sand-, lehm- oder kalkhaltig) vorherrscht. Das Zusammenspiel der Elemente bestimmen den Genius Loci



Das Baumaterial hat ebenfalls einen Einfluss auf die stofflichen, die seelischen sowie die geistigen Wirkungen von Architektur.

und lassen die jeweiligen Qualitäten eines Ortes erfahrbar werden.

Als fünfte Wirkebene können „außerirdische“ Einflüsse beschrieben werden. Die Menschheit verfügt über ein jahrtausendealtes Wissen, welches zum Beispiel besagt, dass Holz viele Male länger haltbar bleibt, wenn es bei Vollmond geschlagen wurde. Wenn man bedenkt, wie viele Stunden Handwerk im Hausbau stecken, lohnt es sich, dafür ein langlebiges Holz zu verwenden. Heute keimt dieses alte Wissen erneut auf und

einzelne Firmen beginnen wieder danach zu arbeiten. Es existieren aber weit mehr kosmische Einflüsse, welche zum Beispiel durch astrologische und astrophysische Wissenschaften erforscht und wieder neu entdeckt werden. Eine der Lehren, die alle fünf beschriebenen Ebenen verbindet, ist das Vastu. Das Vastu stammt aus den altindischen Veden, welche auf die alten Meister, die sogenannten heiligen Rishis, zurückgehen. Vastu enthält Baugesetze, welche dem Menschen ermöglichen sollen, in Harmonie, Liebe und Freiheit zu leben und wird in Teilen Indiens heute immer noch angewendet, um im persönlichen Alltag Erfolg und Wohlstand und ein Leben in Einklang mit sich selbst und der Natur zu befördern. Mit Vastu-Erkenntnissen können Orte zu wohltuenden Lebensräumen gestaltet werden. Daher ist es empfehlenswert, eine Vastu-Beratung in Anspruch zu nehmen, wenn ein Umzug, ein Grundstücks- oder Häuserwerb oder Umbauarbeiten anstehen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Erkenntnisse der Vastu-Analyse immer zutrafen. Vastu bietet eine umfangreiche Analyse

der Wirkungen des Wohnortes auf den Menschen, woraus man die feinstoffliche Verfassung des Menschen anhand seiner wohnlichen Gegebenheiten ableiten kann. Anders ausgedrückt, könnte man sagen: „Zeige mir deinen Wohnort, und ich sage dir, wie es dir geht!“

Mit diesem Artikel haben wir versucht, verschiedene Ebenen des Bauens aufzuzeigen, welche einen großen Einfluss auf das Leben der jeweiligen Menschen haben. Es gibt so viel mehr auf der Erde zu entdecken, was über die finanziellen, energetischen oder organisatorischen Gesichtspunkte hinausgeht. So viel mehr, als wir auf den ersten Blick erahnen oder mit dem ersten Gefühl vermuten würden. Machen wir uns auf die Suche und packen wir es an!



Florian Bruning bringt als gebürtiger Niederländer den Innovationgeist seines Landes in seiner Persönlichkeit mit und hat seit Anfang 2022 sein eigenes Architekturbüro „Inkarnat Architekten“ in Freiburg im Breisgau gegründet. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Er arbeitet gerne für sein eigenes und ein externes Büro im gesamten deutschsprachigen Raum zu allen Themen, die mit Bauen von Gebäuden und Bewusstseinsbildung zu tun haben. Hierzu bietet er eine Fülle an Vortragsthemen oder Workshops an.

Bei Fragen können Sie sich gerne persönlich an ihn wenden:


bruning@inkarnat.art
www.inkarnat.art




INKARNAT Architekten

Florian H.J. Bruning

Architektur
Bauherrenvertretung
Projektentwicklung
Wettbewerbe
Bauberatung
Kultur Oasen
Vorträge
Seminare
Vastu

 Zur Bitzenmatte 11
79249 Merzhausen

 0174-95 44 598

**„Wir können die
Probleme der
Welt nicht mit den
Denkmustern
lösen, die zu ihnen
geführt haben.“**

- Albert Einstein

